



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail: presse@kirche-in-not.de
Internet: www.kirche-in-not.de

Der heilige Prokop - Klostergründer und Patron Böhmens

Im Vergleich zu dem hl. Wenzel, dem hl. Adalbert oder Heiligen wie Johannes von Nepomuk ist der hl. Prokop weniger bekannt, aber von alters her einer der Patrone Böhmens. Im Jahre 2003 feierte die Kirche in Böhmen seinen 950. Todestag, im Jahre 2004 seinen 1000. Geburtstag und den 800. Jahrestag seiner Heiligsprechung. – Ein Beitrag von Prof. Rudolf Grulich (2008).

Um das Jahr 1004 in Chotaun bei Podiebrad geboren, war Prokop verheiratet und Priester des östlichen Ritus. Nach dem Tode seiner Frau trat er in ein Kloster des Reiches von Kiew ein und brachte von dort liturgische Bücher in altslawischer Sprache nach Böhmen. Schon die Slawenlehrer Cyrill und Method hatten bekanntlich die Liturgie des römischen Ritus in altkirchenslawischer Sprache und glagolitischer Schrift gefeiert. Nach dem Tode Methods wurden zwar seine Schüler 885 in den Südosten in das Bulgarische Reich vertrieben, aber die glagolitische Liturgie hielt sich in Teilen Böhmens und Mährens, vor allem aber im Adria-raum bei den Kroaten. Von dort kamen auch die

slawischen Mönche des Benediktinerordens, als Prokop im Tal der Sazava ein Kloster gründete, das die altkirchenslawische Sprache im Gottesdienst gebrauchte. Nach dem Tode Prokops entstand um seine ehemalige Einsiedelei eine mächtige Kirche, die später wiederholt umgebaut wurde.

In der Kreuzzugszeit wurde 1096 die slawische Liturgie in Sazava durch die lateinische ersetzt, aber die Erinnerung daran bewahrten die Bewohner Böhmens bis ins 20. Jahrhundert. Noch mehr war in Mähren die Erinnerung an Cyrill und Method und ihr Wirken für die Volkssprache im Gottesdienst lebendig. Deshalb wurde in den Ländern der böhmischen Krone immer wieder die Forderung nach der Volkssprache in der Liturgie erhoben. 1348 hatte Kaiser Karl IV. in Prag mit dem Kloster Emaus wieder ein Kloster dieser Tradition errichtet. Auch hierher kamen die Mönche wieder von der Adria.

Prokop wurde 1204 heiliggesprochen, seine Reliquien wurden 1588 in die Allerheiligenkirche auf dem Prager Hradschin übertragen. Er war nicht nur Patron Böhmens, sondern auch Patron der böhmischen Bergleute, weil im Mittelalter das Sazava-Tal auch Bergbaugesbiet war. Prokop wurde in Böhmen sehr verehrt, auch in eigenen regionalen Wallfahrtsorten wie der Prokop-Quelle bei Schwarz-Buda, in Radelstein bei Bilin oder in Kuttenthal. Um sein Leben ranken sich zahlreiche Legenden, die Einfluss auf die Ikonographie haben. So wird Prokop oft dargestellt, wie er den Teufel an der Kette führt. Nicht nur die Tschechen, sondern auch die Deutschen Böhmens verehrten diesen Heiligen. Das beweist das Leitmeritzer Gesangbuch, das ein mehrstrophiges Lied zu seinen Ehren enthielt: „Dich Prokopius wir grüßen.“

Das Kloster Sazava wurde von Kaiser Josef II. aufgehoben und diente als Schloss, das im 19. Jahrhundert teilweise umgebaut wurde. Sehenswert sind auch heute noch die Kirchenruine und der alte Kapitelsaal. Von dem ursprünglich geplanten und in der Hussitenzeit unterbrochenen Bau sind nur Chor und Seitenkapelle erhalten, die heutige Kirche der Pfarrei Sazava.

Seit dem Ende der kommunistischen Herrschaft sind in Sazava unierte Priester aus der Slowakei tätig, um die Tradition des hl. Prokop weiterzuführen. An diese Tradition sollten auch die deutschen Katholiken erinnert werden. Denn als im deutschen Sprachraum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Liturgische Bewegung für die Volkssprache im Gottesdienst eintrat, waren zwei ihrer wichtigsten Vertreter der Benediktiner Anselm Schott und der Augustinerchorherr Pius Parsch. Der reichsdeutsche Pater Anselm Schott war nach der Vertreibung der Patres des Klosters Beuron durch den Bismarckschen Kulturkampf in das Kloster Emaus nach Prag gekommen, wo er die altslawische Tradition des volkssprachlichen Gottesdienstes kennenlernte. Pius Parsch war Chorherr im Stift Klosterneuburg, aber ein gebürtiger Mährler aus Neustift bei Olmütz. Er kannte die cyrillomethodianische Tradition, die er als junger Feldgeistlicher auch im Ersten Weltkrieg bei den unierten Ukrainern Galiziens erlebte. So spannt sich ein geistiger Bogen vom heiligen Prokop und der Tradition Sazavas bis zum Zweiten Vatikanum, das die Volkssprache im Gottesdienst wieder in der ganzen Katholischen Kirche erlaubte.

Prof. Dr. Rudolf Grulichc (2008)

Links:

**Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):**

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

**Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen
Stiftung KIRCHE IN NOT:**

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich:

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>